

Monika und Udo Tworuschka

# Die Weltreligionen

Kindern erklärt



Vollständig überarbeitete  
und ergänzte  
**Neuausgabe**











Unseren Enkelkindern  
Fritz, Knut, Eduard und Finja  
gewidmet



Monika und Udo Tworuschka

# Die Weltreligionen

## Kindern erklärt

Mit Illustrationen von Guido Wandrey  
und zahlreichen Farbfotos





Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage der vollständig überarbeiteten und ergänzten Neuausgabe, 2024  
Copyright © 2013 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Str. 28, 81673 München

Umschlag- und Innenillustrationen: Guido Wandrey  
Druck und Einband: Print Consult, München  
ISBN 978-3-579-07106-0  
[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

# Inhalt



## Judentum

- Die Vielfalt des Judentums **8**
- Wimmelseite **10/11**
- Heilige Orte **14**
- Woran wir glauben **18**
- Unser heiliges Buch, die Hebräische Bibel **19**
- Unsere großen Gemeinschaftsfeste **20**
- Die großen Feste im Leben eines Juden, einer Jüdin **31**
- Wie wir unseren Glauben leben **34**
- Wie wir mit anderen zusammenleben **38**



## Christentum

- Die Vielfalt des Christentums **52**
- Wimmelseite **54/55**
- Heilige Orte **58**
- Woran wir glauben **64**
- Unser heiliges Buch, die Bibel **67**
- Unsere großen Gemeinschaftsfeste **68**
- Die großen Feste im Leben eines Christen, einer Christin **76**
- Wie wir unseren Glauben leben **82**
- Wie wir mit anderen zusammenleben **85**



## Islam

- Die Vielfalt des Islam **98**
- Wimmelseite **100/101**
- Heilige Orte **104**
- Woran wir glauben **109**
- Unser heiliges Buch, der Koran **117**
- Unsere großen Gemeinschaftsfeste **120**
- Die großen Feste im Leben eines Muslims, einer Muslimin **127**
- Wie wir unseren Glauben leben **131**
- Wie wir mit anderen zusammenleben **139**



## Hinduismus

- Die Vielfalt des Hinduismus **150**
- Wimmelseite **152/153**
- Heilige Orte **156**
- Woran wir glauben **160**
- Unsere heiligen Bücher **163**
- Unsere großen Gemeinschaftsfeste **164**
- Die großen Feste im Leben eines Hindu, einer Hindu **168**
- Wie wir unseren Glauben leben **172**
- Wie wir mit anderen zusammenleben **180**



## Buddhismus

- Die Vielfalt des Buddhismus **190**
- Wimmelseite **192/193**
- Heilige Orte **196**
- Woran wir glauben **200**
- Unsere heiligen Schriften **206**
- Unsere großen Gemeinschaftsfeste **207**
- Die großen Feste im Leben eines Buddhisten, einer Buddhistin **210**
- Wie wir unseren Glauben leben **213**
- Wie wir mit anderen zusammenleben **216**



## Gemeinsame Probleme

- Symbole vereinen und trennen **226**
- Junge – Mädchen **229**
- Zusammen leben und lernen **239**
- Tierschutz **243**
- Die Umwelt geht uns alle an **248**
- Frieden verwirklichen **254**
- Flüchtlinge brauchen unsere Hilfe **259**

- Hinweise auf weiterführende Literatur **274**
- Bild- und Textnachweis **277**
- Die Autorin und der Autor / Der Illustrator **279**



### Online-Lexikon zum Download

[www.guetersloher-verlagshaus.de/die\\_weltreligionen](http://www.guetersloher-verlagshaus.de/die_weltreligionen)



# Judentum





## Die Vielfalt des Judentums

Es gibt orthodoxe, konservative und liberale bzw. Reformjüdinnen und -juden. Für Orthodoxe ist die Tora die unwandelbare Weisung Gottes und religiöse Lehre. Sie ist wörtlich auszulegen. Auch die Konservativen halten an der Tora fest, erlauben aber Änderungen veralteter Gesetze. Konservative, liberale oder Reformjüdinnen und -juden haben verschiedene Reformen im Gottesdienst und für die Gleichberechtigung von Mann und Frau durchgesetzt.

Von den weltweit knapp 15 Millionen jüdischen Menschen leben heute 6,7 Millionen in Israel. 5,7 Millionen haben in den USA ihre Heimat gefunden, in der ehemaligen Sowjetunion sind es 2,6 Millionen. Große jüdische Bevölkerungsteile gibt es auch in Frankreich, Kanada, Großbritannien und Südamerika, zum Beispiel in Argentinien und Brasilien. In Deutschland, einst weltweites Zentrum dieser Religion, betrug 2021 die Zahl der offiziell registrierten Mitglieder jüdischer Gemeinden knapp 92.000. Vor dem Beginn der Nazizeit waren es mehr als eine halbe Million. Bei weiteren ebenfalls ca. 100.000 in Deutschland lebenden Juden und Jüdinnen handelt es sich um Menschen außerhalb der Gemeinden, die oft nicht besonders religiös eingestellt sind, sich aber dennoch jüdischen Werten verpflichtet fühlen. Reformjüdinnen und -juden wünschen sich auch, dass die sogenannten Vaterjuden als Juden betrachtet werden. Das Religionsgesetz, die Halacha, sagt jedoch, dass nur Kinder einer jüdischen Mutter Juden sind.













## SC HAU DIR DAS WOHNHAUS AUF DER WIMMELSEITE GENAU AN:

Bereits an der Wohnungstür kannst du erkennen, dass hier eine jüdische Familie wohnt. Am rechten Türpfosten ist nämlich eine Mesusa angebracht. Wenn Jüdinnen und Juden ihre Wohnungen betreten oder verlassen, berühren sie diese mit der Hand und sprechen ein kurzes Gebet. Die Mesusa ist ein kleiner Behälter mit einer winzigen Pergamentrolle, auf der Bibeltexte stehen.

Im Erdgeschoss wohnen: Chaim und Hannah Hirsch mit ihren Kindern Daniel und Judith. Familie Hirsch gehört zum orthodoxen Judentum.

### **Entdecke Familie Hirsch auf dem Wimmelbild:**

*Chaim Hirsch trägt eine Kippa auf dem Kopf. Zusammen mit seiner Frau Hannah bringt er einen Korb mit Einkäufen zu ihren Nachbarn. Judith Hirsch spielt mit ihrer Freundin Ruth Ball. Daniel hat sich zum Purim-Fest verkleidet.*

Im ersten Stock rechts wohnen Aaron und Sara Cohn mit ihren Kindern Ruth und Ari. Familie Cohn gehört zum konservativen Judentum.

### **Entdecke Familie Cohn auf dem Wimmelbild:**

*Aaron und Sara Cohn befinden sich im Restaurant. Ari steht auf dem Balkon und ruft seinem Freund David hinterher, der im Rollstuhl fährt. Ruth spielt mit ihrer Freundin Judith Ball.*

Im ersten Stock links wohnen Samuel und Rebekka Rosenbaum mit ihren Kindern Esther und David. Familie Rosenbaum gehört zum liberalen Judentum.

**Entdecke Familie Rosenbaum auf dem Wimmelbild:**

*Rebekka Rosenbaum hat gerade die Sabbatkerzen angezündet und steht am Fenster. Samuel Rosenbaum beobachtet auf dem Weg zur Arbeit Spatzen auf einer Mauer. Esther Rosenbaum sitzt auf der Schaukel. David sitzt im Rollstuhl und fährt zum Tischtennistraining.*

Elias Offenburger sitzt hinten im Bus. Er bezeichnet sich als nicht religiös, akzeptiert aber die jüdischen Werte. Im Bus vorne liest Lea Kaufmann Zeitung. Auch sie ist eine säkulare Jüdin. Lea versteht sich als Teil des jüdischen Volkes, seiner Kultur und Geschichte, beachtet aber nicht alle Regeln.

**Entdecke Elias Offenburger und Lea Kaufmann auf dem Wimmelbild.**





# Heilige Orte

## Die Heiligkeit des Landes Israel

Für Juden und Jüdinnen ist das »Land Israel« heilig, weil Gott es auswählte, um mitten »unter den Kindern Israels« zu wohnen. Israel gilt deshalb als Land der »Gegenwart Gottes«. Es gilt als Geschenk an die Erzväter Abraham, Isaak und Jakob.

Israel ist auch deswegen heilig, weil Jüdinnen und Juden einige mit dem Land verbundene »Pflichten« erfüllen müssen. Da es Pflicht ist, in Israel zu wohnen, siedeln ältere fromme Juden und Jüdinnen oft nach Israel über. Zumindest aber wollen sie dort begraben werden. Bei Beerdigungen in der Fremde ist es guter Brauch, ein wenig Erde aus Israel in den Sarg zu legen.

## Jerusalem – »Stadt Gottes«

Jerusalem ist besonders heilig, weil es als die »Stadt Gottes« gilt und sich auf seinem heiligen Berg, dem Zion, befindet. Jerusalem ist die Stadt des Königs David, in die er die Lade Gottes brachte. Wie diese aussah, weiß man nicht genau. Vielleicht war sie ein Schrein aus Holz, der innen und außen vergoldet und mit einer goldenen Deckplatte versehen war, auf dem zwei goldene Engel standen. Vielleicht befanden sich in ihr die Bundestafeln. Das sind zwei Steintafeln mit den Geboten Gottes. König David brachte sie nach Jerusalem, wo Salomo sie nach dem Bau des Tempels im Allerheiligsten verwahrte.

Am heiligsten schließlich war das »Allerheiligste« des Tempels, ein Raum, der nur vom Hohenpriester am Jom Kippur (Tag der Versöhnung) betreten wurde. Weil der Tempel aber im Jahr 70 n. Chr. zerstört wurde,

gilt heute die »Westmauer« als heilig. Diese ehemalige Stützmauer des Tempelbergs wird auch »Klagemauer« genannt.

Ein beliebtes Pilgerziel ist das Grab Davids. Dieser König schuf das Gesamtreich aus Juda und Israel (um 1010-970 v. Chr.) und machte Jerusalem zu seiner Hauptstadt.



Die Westmauer in Jerusalem mit dem Felsendom im Hintergrund

# Unser heiliges Gebäude, die Synagoge

## Herr Hirsch berichtet:

.....

Das Wort »Synagoge« stammt aus dem Griechischen und bezeichnet einen Versammlungsort. In der Synagoge kommen die Gläubigen zum Gebet und zum Gottesdienst zusammen, aber auch, um gemeinsam zu feiern, zu diskutieren, zu lehren und zu lernen. Wenn Männer

die Synagoge betreten, setzen sie die Kippa auf. An ihrem Platz öffnen sie das kleine Kästchen vor ihnen, in dem sich Gebetbuch und Gebetschal befinden.



Viele Gemeindemitglieder haben ihren Platz in der Synagoge gemietet. Damit ein »richtiger« Gottesdienst zustande kommt, müssen mindestens zehn erwachsene Männer anwesend sein, so sagt es die Bibel. Das nennt man *Minjan*.

Während des Gottesdienstes nimmt der Vorbeter oder die Vorbeterin aus der heiligen Lade, einem Schrank, in dem sich die Tora-Rollen befinden, eine Rolle heraus. Ein Helfer trägt sie feierlich durch die Synagoge zum Lesepult. Währenddessen steht die Gemeinde auf und begrüßt die Tora. In unserem Gottesdienst wird sehr viel gesungen. Deshalb sind Kantor bzw. Kantorin (Vorsänger) so besonders wichtig.



Tora-Schrein,  
Lesepult und  
siebenarmiger  
Leuchter in  
einer Synagoge



# Woran wir glauben

## Ruth erzählt:

Meine Religion ist eine der ältesten der Welt. Vor ungefähr 4000 Jahren kam Abraham mit seiner Familie nach Kanaan. Das ist heute Israel. Gott schloss mit ihm einen »Bund«, also eine Art Vertrag. Darin verpflichtete er sich, unser Gott zu sein. Und wir haben uns verpflichtet, seine Gebote zu befolgen. Wir glauben, dass es nur einen einzigen Gott gibt, der die Welt erschaffen hat. Er ist mächtig, gütig und barmherzig zu den Menschen. Seinen Namen sprechen wir nicht aus. Wir nennen ihn HaSchem (»der Name«). Wir glauben, dass Gott in unserer ganzen Geschichte immer da gewesen ist und unser Volk »erwählt« hat. Das heißt, er hat sich gerade unser Volk aus den vielen Völkern der Menschheit ausgesucht und mit uns ei-

nen Vertrag geschlossen. Wir sind aber deshalb keine besseren Menschen. Wir haben nur mehr Pflichten zu erfüllen. Jesus ist für uns nur ein jüdischer Mensch. Er ist nicht Sohn Gottes oder der Messias. Auf den Messias, den Gesandten Gottes, warten wir. Wenn er gekommen ist, wird auf der Welt immer Frieden herrschen, und es wird keine Ungerechtigkeit mehr geben.





# Unser heiliges Buch, die Hebräische Bibel

## Daniel berichtet:

Unsere Hebräische Bibel heißt bei den Christen Altes oder Erstes Testament. Wir nennen sie *Tanach*. Dieses Wort setzt sich aus den Abkürzungen der Wörter **Tora**, **Nevi'im** (*Propheten*) und **Ketuvim** (*Schriften*) zusammen.

1. Die ersten fünf Bücher sind die »Tora«, die »Weisungen«: Das sind die fünf Bücher Mose.
2. Zu den »prophetischen Büchern« gehören die vier geschichtlichen Propheten-Bücher: Josua, Richter, 1. und 2. Samuel und 1. und 2. Könige. Wir nennen sie auch die »früheren Propheten«. Dann kommen die »späteren Propheten«: Jesaja, Jeremia und Ezechiel, sodann die zwölf »kleinen Propheten«.
3. Zu den »Schriften« gehören Psalmen, das Buch Hiob und Sprüche, die »fünf Rollen«: Rut, Hohelied, Prediger, Klagelieder, Ester; schließlich die »geschichtlichen Schriften«: Daniel, Esra, Nehemia, 1. und 2. Chronik.



## Der Talmud

Besonders wichtig ist der Talmud für uns. Dieses Buch, das aus vielen einzelnen Büchern besteht, ist von unseren bedeutendsten Gelehrten geschrieben worden und sagt uns, wie wir die Bibel heute richtig verstehen und anwenden sollen.





# Unsere großen Gemeinschaftsfeste

## Sabbat

### Judith erzählt:

.....

Jede Woche haben wir einen besonderen Feiertag, den Sabbat. Den Sabbat halten wir ein, weil Gott die Welt in sechs Tagen erschuf und am siebten Tag ruhte. Der Sabbat beginnt am Freitagabend und endet Samstag nach Sonnenuntergang.



Am Freitagabend zünden die Frauen die Sabbatkerzen an. Dann beginnt die Sabbatruhe mit einem festlichen Essen in der Familie. Am Sabbat wird nur gearbeitet, was unbedingt notwendig ist. Wir Orthodoxen stellen alle elektrischen Geräte so ein, dass wir sie an diesem Tag nicht ein- oder ausschalten müssen. Abends gehen wir in die Synagoge, um einen Abschnitt aus der Tora zu hören.

### David berichtet:

.....

Am Sabbat darf man eigentlich nicht Auto fahren. Ich habe da etwas Spannendes gelesen: Es gibt ein Auto, das durch Hirnströme kontrolliert und gelenkt wird. Bei der Vorschrift, den Sabbat einzuhalten, geht es um zwei-erlei: Man darf keinen Funken auslösen oder kein Feuer entfachen und nicht arbeiten. Es ist nicht auszuschließen, dass Elektroautos für den Gebrauch am Sabbat erlaubt werden.

# Rosch Haschana

## Ari erzählt:

Wir haben viele Feste. Sie beginnen alle am Abend des Vortages und enden mit dem Sonnenuntergang. Rosch Haschana ist unser Neujahr. Dieser Tag ist aber kein so lustiges Fest wie Silvester oder Neujahr bei den Christen und Christinnen und liegt auch nicht im Januar, sondern im September. Unser Neujahr ist ein ernster Tag. Wir erinnern uns daran, dass Gott die Welt erschaffen hat. In der Synagoge hören wir die Geschichte von Abraham, der auf Gottes Befehl seinen Sohn Isaak opfern soll. An Rosch Haschana wird der *Schofar* auf eine ganz besondere Weise geblasen. Das ist ein Horn vom Schafbock oder Widder. Wenn wir seinen Klang hören, denken wir an Abraham, der es nicht übers Herz brachte, seinen Sohn zu töten. Stattdessen opferte er ein Schaf. An Rosch Haschana bereuen Juden und Jüdinnen, was sie im vergangenen Jahr Böses getan haben. Zehn Tage denken wir darüber nach, was wir im neuen Jahr besser machen könnten, und nehmen uns dies fest vor.

Zu Neujahr schicken wir allen unseren Verwandten und Bekannten Grußkarten, mit denen wir ihnen ein »gutes und süßes Jahr« wünschen. Wenn wir nach dem Gottesdienst aus der Synagoge kommen, essen wir einen Apfel, den wir in Honig tauchen – für uns das Symbol für ein süßes Jahr.



# Jom Kippur

## Daniel fährt fort:

Nach Rosch Haschana kommt Jom Kippur, das »Fest der Versöhnung«. Es liegt im September bzw. Oktober. Jom Kippur ist unser heiligster Tag. Dann entscheidet Gott über unser Schicksal im kommenden Jahr und auch über das Schicksal der ganzen Menschheit. Alle Erwachsenen fasten an diesem Tag. Am Ende des Fastentages wird in der Synagoge der Schofar geblasen.



Mütter bauen mit ihren Kindern eine Laubhütte

## Sukkot

Für uns Kinder ist das Laubhüttenfest, Sukkot, besonders schön. Es soll uns zeigen, dass unsere Vorfahren während ihrer Wanderung durch die Wüste in Laubhütten leben mussten. Am Ende des siebentägigen Festes feiern wir Simchat Tora, das Fest der Gesetzesfreude. An diesem Tag werden das Ende und wieder der Anfang der

Tora in einem feierlichen Gottesdienst vorgelesen.

Auch heute baut jede Familie im Garten, auf dem Hof oder Balkon so eine Laubhütte, die man »Sukka« nennt. Jede Gemeinde stellt eine Sukka für die Menschen zur Verfügung, die keine eigene bauen können.

Ich helfe meinem Vater immer beim Bauen der Laubhütte. Tagelang vorher suchen wir Holzlatten, Planken, Nägel, Hammer, Draht und anderes Baumaterial zusammen.

Wenn wir die Wände fertig haben, legen wir grüne Zweige auf das Dach. Wir schmücken die Hütte mit Girlanden, Blumen und ausgeschnittenen Bildern von Obst. Am ersten Sukkot-Abend steht ein Leuchter auf dem Tisch. Das Essen in der kleinen Hütte ist wie ein Picknick und richtig gemütlich.

## Chanukka

### **Frau Hirsch erinnert sich:**

.....

Wenn Christinnen und Christen Advent feiern, haben wir unser Chanukka-Fest. Der Reihe nach zünden wir Kerzen an. Aber nicht vier, sondern acht. Acht Tage lang, jeden Abend eine, kurz nach Sonnenuntergang, bis schließlich alle acht Kerzen brennen.

Der Grund für diesen Brauch ist schon über 2000 Jahre alt: Das jüdische Volk wurde damals von dem syrischen König Antiochus IV. Epiphanes unterdrückt. Dieser mächtige Herrscher hatte befohlen, dass alle Bewohner seines Reiches, also auch die Juden, die griechischen Götter verehren sollten, und verbot die jüdische Religion, die nur einen einzigen Gott verehrt. Der König ließ viele heilige Orte und Gegenstände unseres Glaubens zerstören.

Damals lebte jedoch ein mutiger Mann unter den Juden: Judas Makkabäus. Er schaffte es, mit wenigen tapferen Männern eine Widerstandsbewegung aufzubauen, die den Aufstand gegen den syrischen König plante. Sein Name verrät noch, wie mutig dieser Mann gewesen sein muss. »Makkabäus« heißt nämlich: der »wie ein Hammer« zuschlägt. Der Aufstand war erfolgreich. Die Juden erhielten ihren Tempel zurück, den sie reinigten und

neu einweiheten, also feierlich in Gebrauch nahmen. Damit sind wir beim Namen dieses Lichterfestes. Chanukka heißt »Einweihung«.

Als die Juden den zertrümmerten achtarmigen Leuchter im Tempel fanden, schmiedeten sie aus ihren Waffen einen neuen. Nun hatten sie zwar wieder einen Leuchter, doch womit sollten sie Licht machen? Sie brauchten Öl dazu. Schließlich fanden sie einen kleinen Krug mit Öl, das die Feinde nicht beschmutzt hatten, das aber höchstens für einen Tag reichen würde. Doch ein Wunder geschah: Mit dem wenigen Öl brannte der Leuchter acht Tage lang.

#### **Judith fährt fort:**

Zur Erinnerung an dieses Wunder entzünden wir jeden Abend von Beginn des Festes an eine weitere Kerze am Chanukka-Leuchter.

Zum Anzünden benutzen wir eine zusätzliche Kerze. Dieser »Diener« hat seinen besonderen Platz auf dem Leuchter, der insgesamt neun Arme hat.

Ich habe wie mein Bruder David einen eigenen Chanukka-Leuchter. Wenn wir unsere Kerzen anzünden, sprechen wir zum Beispiel das Gebet Tefilla Lechanukka, das so beginnt:

*Gesegnet seist Du, Ewiger,  
unser Gott, König der Welt,  
der uns geheiligt durch seine  
Gebote und uns befohlen hat,  
das Chanukkalicht zu zünden.*

Wir stellen den Chanukka-Leuchter immer ins Fenster, damit man ihn von der Straße aus sehen kann. Jeder soll miterleben, welches große Wunder

damals vor 2000 Jahren geschehen ist. Außerdem wissen dann jeder Jude, jede Jüdin, die vorbeikommen, die wievielte Chanukka-Nacht gerade ist. In unserer Religion ist noch ein anderer Leuchter wichtig, nämlich die *Menora*. Sie hat sieben Arme und ist – von zwei Olivenzweigen umrankt – das offizielle Wappen des Staates Israel.

Chanukka ist ein schönes Fest, an dem nicht nur Lichter erstrahlen, sondern zu dem wir uns auch gegenseitig beschenken. Wir wollen Licht und Freude weitergeben.

Letztes Jahr haben wir auch unsere Freunde Ayshe, Nurten, Christina, Peter, Sanjukta und Ranesh eingeladen, um zusammen mit dem *Trendel* zu spielen. Das ist ein würfelförmiger Kreisel. In die Flächen des Trendels sind vier hebräische Buchstaben geschnitzt: »Nun« bedeutet »nichts«; »Gimmel« »alles«; »Heh« bedeutet »halb« und »Shin« heißt »tu hinein«. Mit diesen Buchstaben beginnen auch die Worte des Satzes »Nes gadol haja sham«: »Ein großes Wunder ist geschehen«. Das soll uns an den Ölkrug erinnern, dessen Inhalt acht Tage lang ausreichte.

Und so wird gespielt: Jeder Teilnehmer bekommt zehn bis 15 Centstücke. Es können auch Rosinen, Nüsse oder Streichhölzer sein. Eins davon tut jeder Spieler in die Mitte, in den sogenannten »Topf«. Dann dreht man am Trendel. Ist das »Nun« oben, also das »nichts«, dann bekommen die Spielenden natürlich nichts. Steht »Heh« oben, so erhält man die Hälfte des Inhalts aus dem Topf. Bei »Gimmel« gibt es den ganzen Topf. Bei dem Buchstaben »Shin«, also »tu hinein«, muss man zwei Münzen oder Knöpfe usw. in den Topf werfen.

